

# VISITE

Neues aus dem  
Kantonsspital Uri  
Ausgabe 3 | 2025

## Am Puls der Zeit



# «Ein Kind seiner Zeit» – Generationenmanagement

## Fortunat von Planta, Spitaldirektor

Bild: Valentin Luthiger

### Liebe Leserin, lieber Leser

«Man ist immer so alt, wie man sich fühlt» – das bekannte Sprichwort macht deutlich, dass sich das Alter nicht pauschalisieren lässt. Jede und jeder Mitarbeitende ist ein Individuum mit all seinen Stärken und Schwächen. Erschwerend kommt hinzu, dass die verschiedenen Generationen mit verschiedenen Leitbildern und technologischen Entwicklungen aufwachsen. Dies alles kann zu Spannungen in einem Unternehmen führen, weil unterschiedliche Einstellungen und Erwartungen aufeinandertreffen.

Zwei Drittel unserer Mitarbeitenden gehören zur Generation Y oder Z. Ich persönlich gehöre zur Generation X, so wie die meisten Führungspersonen, die aufgrund ihrer Rolle oder ihrer Funktion über die Zukunft des KSU entscheiden. Das bringt immer wieder Herausforderungen mit sich, was sich beispielsweise bei der Ausgestaltung von optimalen Anstellungsbedingungen oder bei der Frage, wie eine geeignete Infrastruktur aussieht, zeigt. Aus diesem Grund setzen wir seit dem Jahr 2018 systematisch auf Massnahmen, die die Zusammenarbeit und den Wissenstransfer zwischen verschiedenen Altersgruppen fördern, um Potenziale altersgemischter Belegschaften zu nutzen und Herausforderungen des demografischen Wandels zu meistern. Durch ein gezieltes Generationenmanagement können wir dem Fachkräftemangel entgegenwirken und die Qualität auf hohem Niveau halten.

Die Mitarbeitenden haben uns mit der kürzlich durchgeführten Mitarbeiterbefragung attestiert, dass es uns gut gelingt, die unterschiedlichen Einstellungen und Erwartungen «unter einen Hut» zu bringen. Das freut uns, und es ist zugleich Motivation und Auftrag, den im Jahr 2018 eingeschlagenen Weg konsequent weiter zu beschreiten.

#### Herausgeber

Kantonsspital Uri

#### Redaktionsteam

Franziska Marty  
Alexandra Infanger  
Fortunat von Planta  
Dr. med. Daniel Eschle  
Barbara Stöckli  
Ursula Kruse  
Bettina Imholz-Rieder

#### Gestaltung/Layout

Kantonsspital Uri

#### Druck

Gisler 1843 AG

#### ©November 2025

Kantonsspital Uri

Folgen Sie uns auf Social Media



## Zeit für eine optimale Genesung

ReAktiv – ein Programm von der Vorbereitung bis zur Regeneration

SEITE 4

## Patientenblutmanagement

Erfolgreiche Operationen benötigen eine frühzeitige Planung

SEITE 7

## Porträt

Dr. med. Claudia Stieger, Chefärztin Allgemein- und Viszeralchirurgie

SEITE 8

## Eintritte und Agenda

SEITE 9

## Starke Ausbildung für eine kompetente Pflege

Zeit für Veränderung

SEITE 10

## Zeitgemäss lernen

Porträt von zwei Auszubildenden

SEITE 12

## Zeit, mitzureden

Einblick in die Ergebnisse der Mitarbeitendenbefragung 2025

SEITE 13

## Zeit, hinzuhören – um sich zu verbessern

Qualität und Patientensicherheit weiterentwickeln

SEITE 14

## Öffentliche Vorträge

Ein Überblick über alle spannenden Themen von Dezember 2025 bis Mai 2026

SEITE 16

# Zeit für eine optimale Genesung

## ReAktiv – ein Programm von der Vorbereitung bis zur Regeneration

Text: **Alexandra Infanger** Bilder: **Valentin Luthiger**



**Operationen sind Teamarbeit – und auch die Patientinnen und Patienten gehören dazu. Ihr Verhalten vor und nach dem Eingriff beeinflusst entscheidend, wie gut die Genesung verläuft. Genau hier setzt das kürzlich am KSU eingeführte Programm ReAktiv an: Es verbindet geschärfte Prozesse, eine enge bereichsübergreifende Zusammenarbeit und die aktive Einbindung der Patientinnen und Patienten – zugunsten einer optimaleren Regeneration nach der OP.**

Im August 2025 haben wir am KSU das Programm ReAktiv eingeführt. Es richtet sich an Patientinnen und Patienten, die ein künstliches Hüft- oder Kniegelenk erhalten. Es basiert auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und ermöglicht eine sichere und schnellere Erholung nach der Operation. Gleichzeitig wird auch die Aufenthaltsdauer im Spital verkürzt. Möglich wird dies durch eine sorgfältige Planung, die frühe Mobilisation nach dem Eingriff und die enge Zusammenarbeit aller Fachbereiche – von Pflege und Physiotherapie bis zur ärztlichen Betreuung. Eine zentrale Rolle übernehmen die Patientinnen und Patienten selbst: Sie werden umfassend informiert, gezielt vorbereitet, früh mobilisiert und auf die Zeit zu Hause eingestellt.

### In drei Schritten zur Genesung

ReAktiv begleitet die Patientinnen und Patienten von der Vorbereitung bis zur Rückkehr in den Alltag. Eine zentrale Rolle spielt dabei ein Handbuch (siehe Abb. Seite 6), das den gesamten Ablauf verständlich erklärt. Es zeigt die drei Schritte – optimale Vorbereitung, schonende Operation und gezielte Regeneration – auf, gibt praktische Tipps und bietet wertvolle Informationen für die Zeit im Spital und zu Hause.



#### Schritt 1: Optimale Vorbereitung

Zuerst erfolgt die Aufklärung durch die operierende Ärztin oder den operierenden Arzt. Anschliessend lernen unsere Patientinnen und Patienten in der Physiotherapie einfache Übungen bereits vor dem Eingriff kennen. Im Anästhesiegespräch legen wir die passende Narkoseform fest und planen die Schmerztherapie. Das Handbuch unterstützt dabei auch bei der Vorbereitung zu Hause: Es gibt Tipps zur Körperpflege, enthält eine Packliste und zeigt, wie sich die Wohnung für die Zeit nach der Operation anpassen lässt.



#### Schritt 2: Schonende Operation

Den Eingriff führen wir minimalinvasiv durch, um Muskeln, Nerven und Gewebe zu schonen. Mit modernen OP-Techniken und einer individuell abgestimmten Narkoseform sorgen wir dafür, die Belastung durch die Operation minimal zu halten.



#### Schritt 3: Gezielte Regeneration

Noch am Operationstag beginnt die Mobilisation, ergänzt durch eine individuell abgestimmte Schmerztherapie. Der Austritt aus dem Spital erfolgt erst, wenn er medizinisch sinnvoll ist – aber dank ReAktiv gelingt das eher früher als später.

Auch nach der Entlassung dient das Handbuch als wertvoller Begleiter: Es enthält Übungen und eine Anleitung zum Gehtraining, Tipps zur Wundpflege und zur Vorbeugung von Schwellungen sowie praktische Hinweise für den Alltag – etwa, wann wieder Auto gefahren, gearbeitet oder gereist werden kann.

### ERAS®-Richtlinien

Das Programm basiert auf den ERAS®-Richtlinien (Enhanced Recovery After Surgery – beschleunigte Genesung nach Operationen), einem modernen, wissenschaftlich fundierten Behandlungskonzept, das weltweit erfolgreich angewendet wird. Durch standardisierte Behandlungsabläufe und die aktive Einbindung der Patientinnen und Patienten kann sowohl die Erholungsdauer verkürzt als auch das Risiko für Komplikationen nach einem operativen Eingriff gesenkt werden. Studien bestätigen die Wirksamkeit der im Programm eingesetzten Massnahmen.

### Teamarbeit als Grundlage

Standardisierte Abläufe gehören längst zum Alltag jeder Operation. Für ReAktiv hat das KSU diese Abläufe jedoch systematisch anhand der internationalen ERAS®-Richtlinien (siehe Box rechts) überprüft und gemeinsam neu abgestimmt. In einem interdisziplinären Projektteam sassen Fachpersonen aus Orthopädie, Anästhesie, Pflege, Physiotherapie, OP, Sozial- und Austrittsberatung, Gästebetreuung, Ambulatorium, Marketing sowie externe Belegärzte zusammen. Schritt für Schritt wurde festgelegt, wer wann welche Aufgabe übernimmt und wie die Schnittstellen optimal gestaltet werden.

### Blick in die Zukunft

Noch beschränkt sich ReAktiv am KSU auf Gelenkersatz-Operationen. Doch die Erfahrungen sind vielversprechend. Aktuell wird geprüft, ob sich das Konzept auch bei weiteren Eingriffen anwenden lässt. Denn das strukturierte Vorgehen ist auch für Notfallpatientinnen und -patienten sinnvoll: Zwar entfällt hier der erste Schritt mit der Physiotherapie, doch klare Konzepte für die Nachbehandlung seien in jedem Fall von grossem Nutzen.

### ! Schon gewusst? – Vorteile der Frühmobilisation

Entgegen der verbreiteten Annahme, dass nach einer Operation Bettruhe wichtig ist, ist eine Frühmobilisation entscheidend für die Genesung. Gemeinsam mit Pflege und Physiotherapie machen die Patientinnen und Patienten bereits wenige Stunden nach dem Eingriff ihre ersten Schritte. Das fördert die Durchblutung, senkt das Thromboserisiko, stärkt Kreislauf und Muskulatur und lindert Schmerzen. Gleichzeitig wächst das Vertrauen ins neue Gelenk, und das Krankheitsgefühl nimmt ab.

# Patientenblutmanagement

## Erfolgreiche Operationen benötigen eine frühzeitige Planung

Text: Dr. med. Daniel Eschle Bilder: Valentin Luthiger



### Wie wird eine Blutarmut diagnostiziert?

Etwa vier Wochen vor einem geplanten Eingriff werden in der hausärztlichen Sprechstunde verschiedene Laboranalysen durchgeführt, um die wichtigsten Komponenten der Blutbildung zu erfassen. Dabei wird ermittelt, ob eine Blutarmut vorliegt und wie schwer diese ist. Liegt eine bedeutende Blutarmut vor, braucht es vertiefte Abklärungen, um deren Ursache auf die Spur zu kommen. Das kann auch bedeuten, dass unter Umständen die OP verschoben werden muss.

### Behandlung von Blutarmut

Bei leichteren Formen von Blutarmut werden Blutbestandteile in Form von Eiseninfusionen sowie Vitamin B12-Spritzen und Folsäuretablets verabreicht, um eine optimale Blutbildung zu gewährleisten. Je nach Art der Blutarmut wird zudem die Blutbildung mit EPO-Spritzen angekurbelt. EPO basiert auf einem menschlichen Hormon, das die Blutbildung anregt, zum Beispiel beim Aufenthalt in der Höhe mit sauerstoffarmer Luft.

### Massnahmen während der OP

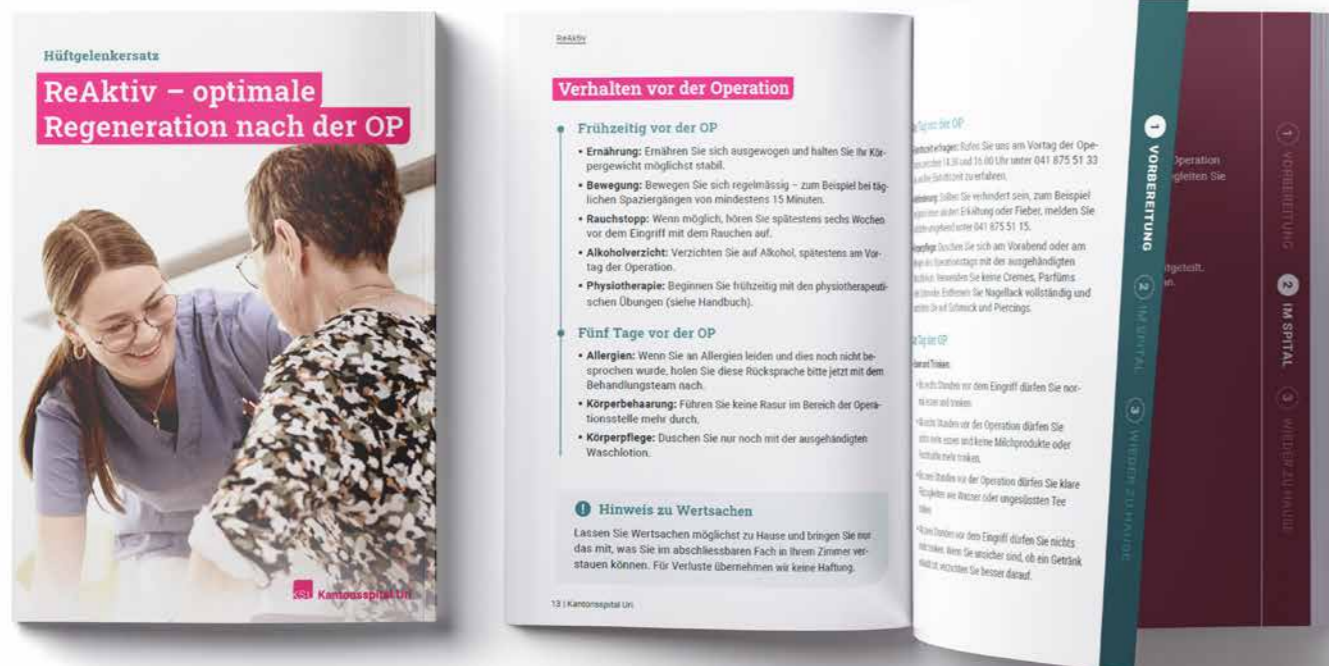
Eine weitere Massnahme, um den Blutverlust während einer OP abzufedern, ist der «cell saver» – was sich mit «Zellensammler» übersetzen lässt. Das verlorene Patientenblut wird gesammelt und aufbereitet, sodass es noch während der OP als Infusion zurückgegeben werden kann. Diese Infusion besteht im Wesentlichen aus roten Blutzellen, welche den Sauerstofftransport ins Gewebe gewährleisten.

Die Blutspendezentren sind froh, dass mit solchen Methoden ihre Bestände an Blutkonserven geschont werden können (die Bereitschaft zur Blutspende ist grossen Schwankungen unterworfen). Und Bluttransfusionen werden nicht immer von allen Patientinnen und Patienten gut vertragen.

Mit dem Patientenblutmanagement und anderen standardisierten Behandlungsabläufen bringt Sie das KSU schneller wieder auf die Beine.

### Beim Einsetzen eines neuen Gelenkes (wie bei ReAktiv) oder bei Versteifungen an der Lendenwirbelsäule muss mit einem bedeutsamen Blutverlust gerechnet werden – einem halben Liter oder mehr. Hier setzt das Patientenblutmanagement an.

Bei vielen Patientinnen und Patienten besteht bereits vor einer geplanten OP eine Blutarmut (Anämie). Die Gründe sind vielfältig, zum Beispiel kann eine schlechte Nierenfunktion die Blutbildung beeinträchtigen, was auch bei entzündlichen Krankheiten wie einer Polyarthrit der Fall sein kann. Oder durch den regelmässigen Gebrauch bestimmter Schmerzmittel entsteht ein chronischer Blutverlust im Magen-Darm-Trakt. Durch die gezielte Diagnostik und Behandlung einer Anämie vor einer geplanten OP können nicht nur Bluttransfusionen nach einer OP vermieden werden, sondern auch Komplikationen verringert und die Aufenthaltsdauer im Spital verkürzt werden. Dieses Massnahmenpaket ist in der ärztlichen Literatur unter dem Namen «Patient Blood Management» (Patientenblutplanung) bekannt.



Mehr erfahren

[ksuri.ch/reaktiv](https://ksuri.ch/reaktiv)

# Porträt

## Claudia Stieger, Chefärztin Allgemein- und Viszeralchirurgie

Text: **Barbara Stöckli** Bild: **Valentin Luthiger**

**Seit dem 1. September 2025 leitet Dr. med. Claudia Stieger als neue Chefärztin die Chirurgie am KSU. In dieser wichtigen Position übernimmt sie die medizinische und fachliche Leitung einer der fünf Kliniken des Spitals.**

Ihr beruflicher Weg begann mit dem Medizinstudium in Fribourg und Bern. Nach mehreren Jahren Erfahrung im Luzerner Kantonsspital (LUKS), wo sie als Assistenzärztin, Oberärztin und Teamchefin der Viszeralchirurgie tätig war, übernahm sie eine leitende Funktion am Spital Männedorf. Jetzt ist sie wieder zurück in der Zentralschweiz, und wir nutzen die Gelegenheit, um sie kurz in einem Interview vorzustellen.

**Claudia, du bist jetzt Teil des KSU-Teams. Wie war dein Start, und wie wurdest du aufgenommen?**

Ich bin wahnsinnig herzlich im KSU empfangen worden. Viele Mitarbeitende unterschiedlicher Fachrichtungen und Berufsgruppen habe ich bereits von früher gekannt. Daher habe ich mich sehr gefreut, sie wiederzusehen. Ihre positiven Berichte über das moderne Spital und die Teamkultur haben mich unter anderem dazu bewogen, meinen beruflichen Weg am KSU weiterzuführen. Ich habe die kurzen und interdisziplinären Wege eines kleinen Hauses sehr zu schätzen gelernt und freue mich nun, ein mitgestaltender Teil davon zu sein.

**Du konntest dir inzwischen einen ersten Eindruck verschaffen. Wo siehst du noch Potenzial, oder wo können wir uns verändern?**

Das neue Spital verfügt über eine moderne Infrastruktur und alle nötigen Gerätschaften. Darauf lässt sich gut auf- und

ausbauen: So stehen beispielsweise ein zeitgemässer Untersuchungsstuhl für die Proktologie sowie ein Lasergerät zur Verfügung. Diese sollten mehr genutzt werden können. Die Zusammenarbeit mit dem LUKS wurde hierzu intensiviert – seit Ende Oktober finden gemeinsame Sprechstunden in Uri statt. Ab Januar werden zwei meiner Oberärzte/Oberärztinnen zur Ausbildung ans LUKS gehen dürfen, um künftig zusätzlich eine schonende, minimalinvasive Proktologie in Uri anbieten zu können. Als weiteres Beispiel ist ein Laparoskopie-Trainer vorhanden – ideale Voraussetzung, um junge Kolleginnen und Kollegen auszubilden und für unseren Beruf zu begeistern.

**Du warst lange Zeit im Vorstand des Formus Junge Chirurgie (FJC). Warum liegt dir die Aus- und Weiterbildung in der Chirurgie besonders am Herzen?**

Als ehemaliges Vorstandsmitglied und langjährige Vizepräsidentin im FJC ist dieses Kernthema besonders wichtig für mich, um die hohe chirurgische Qualität in der gesamten Schweiz, aber auch in etwas abgelegenen Häusern zu gewährleisten. Ich setze mich deshalb für eine optimale Ausbildung von jungen Kolleginnen und Kollegen ein, um dem Fachkräftemangel und dem aktuell medial viel diskutierten chirurgischen Fachwissensverlust gezielt entgegenzuwirken.

**Was machst du, um dich in deiner Freizeit zu erholen?**

Mit einem Brunch in den Tag starten, Bewegung in der Natur mit Freunden oder meinen Patenkindern – und den Abend bei einem feinen Nachtessen ausklingen lassen, das bringt für mich die richtige Balance. Ausserdem hat die Guggenmusik-Probensaison begonnen. Musizieren und mich kreativ an meinem «Gwändli» zu verwirklichen, gibt mir ebenfalls einen schönen Ausgleich.

# Eintritte

**In den Monaten September bis November 2025 sind folgende Mitarbeitende bei uns eingetreten:**

	Funktion	Eintritt		Funktion	Eintritt
<b>Allgemein- und Viszeralchirurgie</b>			<b>Direktion</b>		
Dr. med. <b>Claudia Stieger</b>	Chefärztin	01.09.2025	<b>Petra Felder</b>	Fachverantwortliche Prozessmanagement	01.10.2025
Dipl. Arzt <b>Julian Lang</b>	Stationsarzt	01.11.2025	<b>Betrieb</b>		
Dipl. Ärztin <b>Stella Parpan</b>	Stationsärztin	01.11.2025	<b>Lukas Betschart</b>	Leiter Gastronomie	01.11.2025
<b>Innere Medizin</b>			<b>Shellyann Risi</b>	Mitarbeiterin Service Excellence	01.11.2025
Dipl. Ärztin <b>Gloria Kalt</b>	Stationsärztin	01.11.2025	<b>Auszubildende und Studierende</b>		
<b>Gynäkologie und Geburtshilfe</b>			<b>Larysa Lobovikova</b>	Biomedizinische Analytikerin	15.09.2025
Dipl. Arzt <b>Cem Cetin</b>	Oberarzt mbA	01.11.2025	<b>Elina Gisler</b>	Fachfrau Operationstechnik	15.09.2025
<b>Pflege und Therapie</b>			<b>Sonja Tschümperlin</b>	Pflege HF	01.10.2025
<b>Deborah Uhr</b>	Physiotherapeutin	01.09.2025	<b>Yvonne Ott</b>	Pflege HF	01.10.2025
<b>Michael Pöppelmann</b>	Experte Intensivpflege	01.09.2025	<b>Nina Walker</b>	Pflege HF	03.11.2025
<b>Myriam Vogler</b>	Hebamme	01.10.2025	<b>Lisa-Maria Arnold</b>	Pflegepraktikantin Akut	15.11.2025
<b>Patrizia Walker</b>	Pflegefachfrau Dialyse	01.10.2025	<b>«Wir wünschen allen einen guten Start und freuen uns auf die Zusammenarbeit.»</b>		
<b>Martina Arnold</b>	Pflegefachfrau Dialyse	01.11.2025			
<b>Petra Stadler</b>	Mitarbeiterin Sozial- und Austrittsberatung	01.11.2025			
<b>Andere medizinische Fachbereiche</b>					
<b>Peter Arnold</b>	Rettungssanitäter	01.11.2025			
<b>Mathias Hediger</b>	Rettungssanitäter	01.11.2025			
<b>Mirjam Isenschmid</b>	Rettungssanitäterin	01.11.2025			

# Agenda

## Dezember 2025 bis März 2026

### Gangsicherheitstraining – Sturzprävention

Ideal für Personen, welche ihre Gleichgewichts- und Gehfunktionen verbessern möchten.

Altdorf, Kantonsspital Uri, Physiotherapie, Haus B, U1:  
**jeweils mittwochs, 14. Januar bis 11. März 2026;**  
**zwei Kurse: Gruppe 1 um 14.45 / Gruppe 2 um 15.45 Uhr.**

Weitere Informationen erteilen wir gerne unter  
**Telefon 041 875 51 01.**

### Elterninformationsabend

Altdorf, Kantonsspital Uri, Haus A, 1. OG:  
**jeden letzten Donnerstag im Monat, jeweils 19.00 Uhr.**



Mehr erfahren

ksuri.ch/events



# Starke Ausbildung für eine kompetente Pflege

## Zeit für Veränderung – unsere Bildungsunit

Text: **Ursula Kruse** Bilder: **Valentin Luthiger**

**Vor vier Jahren hat die Schweizer Bevölkerung die Pflegeinitiative angenommen. Vor ungefähr drei Jahren begann das KSU mit dem Bezug der neuen Räumlichkeiten, wobei die letzten Umzüge erst vor wenigen Monaten abgeschlossen wurden. Beides waren wichtige Meilensteine und gleichzeitig Anlass, um die Pflegeausbildung am KSU gründlich zu überdenken. Unser Ziel ist es, auch in Zukunft genügend qualifizierte Pflegepersonen auszubilden, die den stetig wachsenden Anforderungen und der zunehmenden Komplexität im Pflegealltag kompetent begegnen können.**

Das KSU bietet jährlich 8 bis 10 Lehrstellenplätze für Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit EFZ (FaGe) und 12 bis 16 Ausbildungsplätze für Pflegefachpersonen HF an. Damit all diese Lernenden und Studierenden am Ende ihrer Ausbildungszeit gut «gerüstet» ihren anspruchsvollen, abwechslungsreichen und interessanten Berufsalltag bewältigen können, haben wir die Ausbildung am KSU genau überdacht.

### Neue Ausbildung für die Zukunft

Nach intensiven Recherchen, sorgfältigen Berechnungen und aktiver Zusammenarbeit mit den direkt involvierten Berufsbildner:innen stand fest: Wir wollen eine Bildungsunit schaffen. Darin sahen wir viel Potenzial, um die Lernenden und Studierenden zielsicher und individuell auf ihre zukünftige Arbeitswelt vorzubereiten.

Im Vordergrund stehen im KSU immer die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten und die Behandlungsqualität – auch in der Bildungsunit. Hier wird das theoretische Wissen

im Arbeitsalltag gefestigt, ohne dass die Qualität darunter leidet. Vielmehr profitieren die Patientinnen und Patienten vom aktuellen Fachwissen und von mehr Ressourcen.

### Strukturiertes Lernen im Praxisfeld

Die Bildungsunit ist ein definierter Bereich auf unserer Akutpflegestation und umfasst in der Regel sechs Betten. Welche sechs Patientinnen oder Patienten von der Bildungsunit betreut werden, wird jeweils am Vortag gemeinsam durch die Tageskoordination und die Berufsbildner:innen festgelegt. Dabei werden bei der Zuteilung die Ausbildungsphasen und mögliche Lernsituationen berücksichtigt.

Die Bildungsunit wird im Früh- und Spätdienst, sieben Tage die Woche, geführt. Die Rollen innerhalb dieser Zone sind klar definiert:

- Hauptverantwortlich ist ein:e Berufsbildner:in mit Pflege-HF-Abschluss. Diese:r begleitet eine:n Pflege-HF-Studierende:n im zweiten oder dritten Ausbildungsjahr.



Mehr erfahren

[ksuri.ch/bildungsunit](https://ksuri.ch/bildungsunit)

- Unterstützt wird diese:r durch eine:n FaGe-Berufsbildner:in, welche:r ein bis zwei FaGe-Lernende und eine:n Pflege-HF-Studierende:n im ersten Ausbildungsjahr begleitet. Das Konzept der Bildungsunit sieht vor, dass diese drei bis vier angehenden Berufspersonen gemeinsam die Patientengruppe pflegen, betreuen und versorgen. Sie werden dabei eng begleitet, angeleitet und fachlich beraten.

### Austausch und Zusammenarbeit ist sehr wichtig

Der zentrale Lernaspekt der Bildungsunit besteht darin, die Auszubildenden situationsgerecht zu fördern, individuell zu begleiten und entsprechend der Vorgaben der jeweiligen Rahmenlehrpläne und Bildungsverordnungen auszubilden. Da hier der Personalschlüssel (Verhältnis Personal/Patient:in) deutlich höher liegt, können Lernsituationen sehr gezielt angegangen werden.

### Praxisorientierte Lernbegleitung

- Neue Lernsituationen können vor- und nachbesprochen werden.
- Theoretische Zusammenhänge können hergestellt und im Anschluss mit einem/einer Berufsbildner:in in der realen Situation angewendet werden.
- Tätigkeiten werden reflektiert, analysiert, und daraus werden neue Lernziele definiert.
- Einmal täglich findet ein gemeinsamer Austausch statt, welcher Möglichkeiten für gegenseitiges Feedback bietet.

All diese Punkte sind wichtige Bestandteile während der Ausbildung zur Pflegefachperson HF, um später eine Gruppe von Pflegepersonen zu koordinieren, zu organisieren und Tätigkeiten zu delegieren. Auch für die Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit ist dieser tägliche Austausch zentral, da sie bereits während der Ausbildung lernen, die intraprofessionelle Zusammenarbeit mitzugestalten.

### Die Rolle der Berufsbildner:innen

Die Berufsbildner:innen begleiten die Lernenden und Studierenden und dokumentieren den Ausbildungsverlauf kontinuierlich und achtsam. Regelmässig führen Berufsbildner:innen Gespräche mit den Auszubildenden und untereinander, um gezielte Förderungsmassnahmen oder auch mal herausfordernde Situationen zu besprechen.

Um dieser Rolle gerecht zu werden, bilden sich die Berufsbildenden fortlaufend weiter – unterstützt durch zwei Ausbildungsverantwortliche Pflege.

### Das Feedback der Lernenden

Seit September 2024 ist die Bildungsunit ein fester Bestandteil der Ausbildung für angehende Pflegepersonen. Im März 2025 haben wir mittels Fragebogen bei den Lernenden und Studierenden aktiv ein Feedback eingefordert, um nach einem

halben Jahr eine erste Evaluation und allenfalls Anpassungen vorzunehmen. Dabei hat sich herausgestellt, dass alle Lernenden zufrieden und zwei Drittel davon sogar sehr zufrieden mit der Bildungsunit sind.

Fazit: Auf der Bildungsunit steht Lernen den ganzen Tag im Zentrum, was als besonders bereichernd empfunden wird.



Die Situation wird vor Ort gemeinsam besprochen (Bild linke Seite), um diese danach direkt praktisch umzusetzen (Bild oben).

### ! Gut zu wissen

Patientinnen und Patienten sowie Besucher:innen werden im KSU immer wieder auf Lernende und Studierende treffen, welche stets fachlich begleitet werden. Die Aufgaben der Lernenden werden immer dem Ausbildungsstand angepasst und engmaschig kontrolliert. Zudem profitieren Patientinnen und Patienten von aktuellem Fachwissen und von zusätzlichen personellen und zeitlichen Ressourcen. Befinden Sie sich als Patient:in in der Bildungsunit, so ist dies mit einem entsprechenden Hinweis am Patientenboard im Zimmer ersichtlich.

# Zeitgemäss lernen

## Porträt von zwei Auszubildenden

Text: **Bettina Imholz-Rieder** Bild: **Valentin Luthiger**

Belinda und Manuel beim Austausch und gegenseitigen Feedback geben.

In der Bildungsunit steht das Lernen im Zentrum. Doch wie hat sich denn das Lernen genau verändert, und welche Chancen ergeben sich daraus?

### Belinda Gisler, dipl. Pflegefachfrau HF

Belinda hat soeben ihre Ausbildung zur dipl. Pflegefachfrau HF mit Bravour abgeschlossen. Ihre vorangehende Lehre als Fachfrau Gesundheit hat sie im Alters- und Pflegeheim Rosenberg absolviert. «Ich habe mich für das KSU als Ausbildungsbetrieb entschieden, da mir die gemischten Stationen von chirurgischen und medizinischen Patientinnen und Patienten sehr zugesagt haben. Man kann sich in beiden Bereichen während der gesamten Ausbildung praktisches Wissen aneignen. Die offene und wertschätzende intra- und interprofessionelle Zusammenarbeit hat mich bereits am Schnuppertag überzeugt.»

In der Bildungsunit konnte Belinda mit einer kleineren Patientengruppe und einem höheren Schlüssel an Berufsbildnern die Tätigkeiten als Pflegefachperson und Unitverantwortung erlernen, routinieren und so langsam mit Unterstützung steigern. Die ausführlichen Rückmeldungen nach einem Arbeitstag haben ihr geholfen, sich stetig zu verbessern. «Ich bin sehr dankbar, die Bildungsunit während der Ausbildung erlebt haben zu dürfen. Dies wird mir nun den Rollenwechsel von der studierenden Pflegefachperson HF zur Pflegefachperson HF sehr erleichtern». Es freut das KSU sehr, dass Belinda nun auch nach ihrer Ausbildung weiterhin im KSU tätig ist und ihre gelernten Fähigkeiten im Alltag anwenden kann.

### Manuel Walker, Fachmann Gesundheit (FAGE)

In einer anderen Rolle, aber auch in der Bildungsunit im Einsatz, ist Manuel. Er ist im dritten Lehrjahr als Fachmann Gesundheit. «Mir gefällt die Bildungsunit vor allem wegen der individuellen Betreuung, des gemeinsamen Lernens sowie des Austauschs unter den verschiedenen Lehr- und Studienjahren. Dies war zuvor im Alltag nicht immer vorhanden.» Am Beruf Fachmann Gesundheit faszinieren Manuel vor allem die medizintechnischen Tätigkeiten, dass der Beruf sehr abwechslungsreich ist sowie auch der Kontakt mit den Menschen. «Was alles mit grosser Verantwortung einhergeht», so Manuel. Und was schätzt Manuel an der Zusammenarbeit im KSU? «Dass trotz anstrengender Arbeitstage der Spass auch seinen Platz findet. Ich habe mich für das KSU als Lehrbetrieb entschieden wegen des Teams, welches ein angenehmes Arbeitsklima schafft.»



**Interessierst auch du dich für eine Ausbildung am KSU? Dann scanne den QR-Code und informiere dich jetzt!**



Mehr erfahren  
[ksuri.ch/bildung](https://ksuri.ch/bildung)

# Zeit, mitzureden

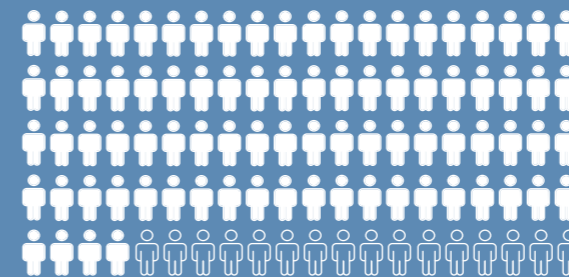
## Einblick in die Ergebnisse der diesjährigen Mitarbeitendenbefragung

Text: **Nadine Bissig-Schnüriger**  
Illustration: **Franziska Marty**

### Teilnahmequote

**2025: 84 %**

Mit 84 % liegt die Teilnahmequote heute deutlich höher als vor zehn Jahren (2015: 63 %) – ein klares Signal für gewachsene Vertrauenskultur.



### Unsere Stärken

Die folgenden Stärken wurden uns auf Gesamtspitalebene zugeschrieben.



**MA-Förderung und Gesundheit**  
Befähigung und Unterstützung



**Attraktive Anstellungsbedingungen**  
Arbeitszeitmodelle, Vergütung und Infrastruktur



**Einbindung der Mitarbeitenden**  
Mitbestimmung und Mitgestaltung

**Seit zehn Jahren führt das KSU regelmässig anonyme Mitarbeitendenbefragungen durch – mit dem Ziel, die eigenen Stärken und Potenziale zu identifizieren, die Fortschritte und Trends zu eruieren und sich mithilfe von gezielten und bedürfnisorientierten Massnahmen als attraktiver Arbeitgeber weiterzuentwickeln.**

In den Ergebnissen der diesjährigen Befragung zeigt sich einmal mehr: Das KSU ist ein Ort, wo man gerne arbeitet. Eine Teilnahmequote von 84 % zeugt von einer Vertrauenskultur, und somit liefert die Befragung repräsentative Resultate, die ein klares Stimmungsbild innerhalb der Belegschaft zeichnen.

### Mitarbeitende zeigen hohe Verbundenheit

Beim Blick auf die Ergebnisse stechen zwei wichtige Zielgrössen besonders hervor. Zum einen die Zufriedenheit der Mitarbeitenden, welche sich im KSU seit Jahren auf konstant hohem Niveau bewegt. Im Vergleich zu anderen Akutspitälern zeigt sich deutlich: Die Mitarbeitenden am KSU sind überdurchschnittlich zufrieden mit ihrer Arbeitssituation. Neben der Zufriedenheit rückt auch das Commitment der Mitarbeitenden in den Fokus – ein entscheidender Erfolgsfaktor für jede Organisation. Commitment umfasst die Identifikation, das persönliche Engagement und die Bindung der Mitarbeitenden an ein Unternehmen. Mitarbeitende mit einem hohen Commitment machen den Unterschied – sie sind motivierter, sich im Sinne des Unternehmens einzubringen, zeigen mehr Veränderungswillen und verfügen über eine höhere Resilienz gegenüber äusseren Einflüssen und verlassen somit ihren Arbeitgeber weniger schnell als andere. Umso erfreulicher ist es, dass das KSU auf ein sehr hohes Commitment seiner Mitarbeitenden zählen kann und damit deutlich über dem Benchmark (Referenzwert) der Akutspitäler liegt.

### Arbeitszufriedenheit ist kein Zufall

Seit fast zehn Jahren werden Personalthemen systematisch angegangen und bearbeitet. So ist es kein Zufall, dass das KSU bei den Fragen zu Vergütung, Work-Life-Balance, Gesundheit, Mitarbeitendenförderung und Partizipation im Vergleich zur letzten Befragung eine positive Entwicklung verzeichnen kann. Ein erfreulicher Nebeneffekt: In all diesen Dimensionen positioniert sich das KSU über dem Benchmark der Akutspitäler und steht somit besonders gut da.

Die positiven Ergebnisse bilden zweifellos eine starke Grundlage für unsere Zukunft – sie sind jedoch kein Anlass, sich zurückzulehnen. Im Gegenteil: Die hohe Beteiligung verstehen wir als Chance und Auftrag zugleich, uns auf allen Ebenen intensiv mit den Ergebnissen auseinanderzusetzen. Gemeinsam mit unseren Mitarbeitenden wollen wir Stärken weiterentwickeln, Potenziale nutzen und so unsere Position als attraktiver Arbeitgeber weiter ausbauen.



**Kantonsspital Uri**  
Spital mit Herz



Arbeiten am KSU  
[ksuri.ch/karriere](https://ksuri.ch/karriere)

# Zeit, hinzuhören – um sich zu verbessern

## Qualität und Patientensicherheit weiterentwickeln

Text: **Tobias Haefliger** Bild: **Franziska Marty**

**Hohe Qualität und Patientensicherheit sind ein selbstverständlicher Anspruch in all unseren Leistungen. Die Qualitätskennzahlen und Patientenrückmeldungen attestieren dem KSU eine gute Arbeit. Aber klar: Nicht immer läuft alles rund. Wir sind uns bewusst, dass wir immer lernen und uns verbessern können. Darum messen wir, beobachten und hören hin.**

Zum Beispiel hören wir hin bei Patientenrückmeldungen, Feedbacks von Angehörigen oder Hinweisen von Arbeitskolleginnen und -kollegen. Wir messen systematisch die Patientenzufriedenheit. Lob, Anstösse und Beschwerden fließen zusammen und werden intern evaluiert.

Dabei erhalten wir sehr viele positive Rückmeldungen unserer Patientinnen und Patienten. Und auch unsere Patientenbefragungen zeigen eine hohe Zufriedenheit. Dies freut uns. Aber natürlich gibt es auch weniger erfreuliche Rückmeldungen. Jede Rückmeldung wird ernst genommen, weil wir wissen, dass wir aus jedem Feedback lernen können. Nicht umsonst ist die Kommunikation oft der entscheidende Faktor, wenn etwas nicht gut läuft.

### Sicherheitskultur ist die Basis der Qualitätsentwicklung

Fehler passieren – auch bei besten Voraussetzungen und Sicherheitsmassnahmen. Die Förderung einer interdisziplinären Sicherheits- und Lernkultur ist daher zentrales Element unserer Qualitätsstrategie und auch in der Unternehmensstrategie verankert. Hierzu nutzen wir verschiedene Gefässe und Instrumente, um unsere Qualität und Sicherheit stets weiterzuentwickeln.

Im CIRS-Meldesystem (Critical Incident Reporting System – Meldesystem für kritische Ereignisse) können Mitarbeitende anonym Meldung geben zu Zwischenfällen oder Ereignissen, in welchen potenziell ein Patientenschaden hätte resultieren können. Alle Meldungen werden systematisch bearbeitet, Massnahmen abgeleitet und die Erkenntnisse allen Mitarbeitenden kommuniziert.

### Die Lernkultur erlebbar machen

Wir fördern die Lernkultur durch gezielte Aktionen wie zum Beispiel den «Room Of Horrors». Hierbei werden in einem gestellten Patientenzimmer Fehler und Risiken versteckt, nach welchen in interdisziplinären Teams gesucht wird. Dies fördert auf spielerische Weise die Aufmerksamkeit auf Patientenrisiken und die interdisziplinäre Lernkultur und Zusammenarbeit.

Der «Room Of Horrors» simuliert eine Situation aus dem Spitalalltag, um Mitarbeitende für Risiken der Patientensicherheit zu sensibilisieren.

Audits und Beobachtungen vor Ort sowie der alltägliche Austausch ermöglichen ein direktes Feedback und das gemeinsame Weiterentwickeln der Sicherheitsmassnahmen, Zusammenarbeit und Sicherheitskultur.

Daher: Wir hören hin, weil wir wissen, dass in jeder Situation und in jedem Gespräch eine Chance zum Erkennen von Verbesserungen und zum Vermeiden von Risiken liegt.

### Wir fördern die Lernkultur mit ...

- dem CIRS-Meldesystem für (Beinah-)Zwischenfälle
- gezielten Aktionen wie z.B. dem «Room Of Horrors»
- dem nationalen Programm «Sichere Chirurgie»
- Fallbesprechungen und der systematischen Analyse von Rückmeldungen und Messungen im Rahmen verschiedener Qualitätsgremien
- täglichem Feedback und Austausch an den Rapporten
- der Förderung einer Unternehmenskultur des Vertrauens, der Offenheit und flachen Hierarchie
- u.v.m.



### Öffentlicher Vortrag zum Thema: Sicher im Spital – gut betreut durch Anästhesie und OP-Team

Im öffentlichen Vortrag vom Montag, 27. April 2026 «Sicherheit im Spital» erfahren Sie, wie Sie bei einem Eingriff im KSU professionell und individuell durch die Anästhesie und das OP-Team betreut werden und wie wir aus Fehlern und Rückmeldungen lernen und unsere Patientensicherheit stets weiterentwickeln.

Mehr zu unseren öffentlichen Vorträgen lesen Sie auf der nächsten Seite.

# Öffentliche Vorträge

## Dezember 2025 bis Mai 2026

Gerne laden wir Sie herzlich zu unseren öffentlichen Vorträgen ein. Sie erhalten nützliche Hinweise für Ihre Gesundheit und einen spannenden Einblick in die Arbeit des KSU.

**Ort:** Eingangshalle KSU

**Dauer:** 19.30 bis ca. 20.30 Uhr

**Details:** ohne Anmeldung, kostenlos



DATUM	BEREICH UND THEMA	REFERIERENDE
Montag 15.12.2025 19.30 Uhr	<b>Schritt für Schritt – mit gesunden Füßen durchs Leben</b> Unsere Füße sind ein komplexes Zusammenspiel aus Knochen, Muskeln und Nerven und tragen uns meist zuverlässig durchs Leben. Doch nicht immer läuft alles reibungslos: Manche Veränderungen sind harmlos, andere weisen auf ernstere Probleme hin. Wir zeigen, wie man den Unterschied erkennt und was wichtig ist, damit Füße langfristig gesund bleiben.	Dipl. Arzt Lukasz Adam Sliowski, Oberarzt Orthopädie und Traumatologie
Montag 12.01.2026 19.30 Uhr	<b>Minimalinvasive Chirurgie – Segen und Grenzen</b> Wie kann Chirurgie gleichzeitig modern, präzise und schonend sein? Mit individuell angepassten Operationsverfahren und modernen Techniken gelingt oft eine schnellere Genesung. Anhand konkreter Beispiele – etwa bei Hernien oder Eingriffen am Dickdarm – zeigen wir, wie wir für jede Patientin und jeden Patienten die passende Methode zur richtigen Zeit wählen.	Dr. med. Claudia Stieger, Chefärztin Allgemein- und Viszeralchirurgie
Montag 09.02.2026 19.30 Uhr	<b>Rhythmusstörungen – wenn das Herz nicht richtig schlägt</b> Das Herz ist unser Motor und schlägt pro Tag normalerweise rund 100'000 Mal in einem regelmässigen Rhythmus. Doch manchmal gerät das Herz aus dem Takt und schlägt zu schnell, zu langsam oder unregelmässig. Viele Rhythmusstörungen sind harmlos, manche führen zu Beschwerden wie Herzstolpern, andere können ernstere Folgen haben wie Schlaganfall oder Herzschwäche. Wir zeigen, wie moderne Diagnostik und Therapie helfen, Rhythmusstörungen wirksam zu behandeln und die Lebensqualität zu erhalten.	Dr. med. Christine Franzini, Leitende Ärztin Kardiologie
Montag 16.03.2026 19.30 Uhr	<b>Endometriose – Krankheitsbild, Kinderwunsch und Therapieoptionen</b> Endometriose zählt zu den häufigsten gynäkologischen Erkrankungen. Dabei wächst Gebärmutter Schleimhaut ausserhalb der Gebärmutterhöhle und führt häufig zu starken Schmerzen, vor allem während der Menstruation. Ein besonders herausfordernder Aspekt ist der Einfluss auf den Kinderwunsch: Rund 30 bis 50 Prozent der betroffenen Frauen haben Schwierigkeiten, schwanger zu werden. Wir zeigen, welche Behandlungsmöglichkeiten es gibt – von Schmerz- und Hormontherapien bis hin zu operativen Eingriffen.	Dr. med. Panagiotis Kanellos, Chefarzt Gynäkologie und Geburtshilfe
Montag 27.04.2026 19.30 Uhr	<b>Sicher im Spital – gut betreut durch Anästhesie und OP-Team</b> Eine anstehende Operation im Spital kann Ängste auslösen. Doch die heutigen Narkoseverfahren und Abläufe sind sehr sicher und individuell abgestimmt. Wir zeigen auf, wie wir Sie im KSU professionell und individuell betreuen: vom Narkosegespräch über die Überwachung und Sicherheitsmassnahmen im OP bis in den Aufwachraum. Sie erfahren weiter, wie wir aus Fehlern und Rückmeldungen lernen und die Patientensicherheit stets weiterentwickeln.	Dr. med. Annalena Stefanie Schott, Chefärztin Anästhesie, Rettungs- und Schmerzmedizin; Tobias Haefliger, Fachverantwortlicher Qualität
Montag 18.05.2026 19.30 Uhr	<b>Neurochirurgie – vom Bandscheibenvorfall bis Hirntumor</b> Plötzliche Rückenschmerzen, Taubheitsgefühle oder Ausfälle im Alltag – oft steckt mehr dahinter als vermutet. Das Behandlungsspektrum der Neurochirurgie reicht vom häufigen Bandscheibenvorfall bis zum selteneren, aber schwerwiegenden Hirntumor. Heute stehen moderne Verfahren zur Verfügung – von schonenden minimalinvasiven bis zu hochkomplexen Eingriffen an der Wirbelsäule und am Gehirn. Wir erläutern, wie Beschwerden gelindert, Funktionen erhalten und Betroffene bestmöglich behandelt werden können.	Dr. med. Michal Ziga, Konsiliararzt Neurochirurgie; Dr. med. Lukasz Strulak, Konsiliararzt Neurochirurgie



Mehr erfahren

[ksuri.ch/events](https://ksuri.ch/events)